

Hierauf wird zur Wahl eines Mitgliedes der Regierung geschritten, da Batliner die Wahl abgelehnt hat. Die Wahl, die geheim vorgenommen wird, zeitigt folgendes Ergebnis:

Marxer : 9 (neun) Stimmen, Peter Büchel 2 Stimmen.

Marxer : Er sei mit Arbeit überlastet, sitze bereits in etlichen Kommissionen und sei oft wochenlang nicht zu Hause. Wenn er dem Lande aber dienen könne, sei er zur Annahme der Wahl bereit. (Pfeiferei auf die Tribüne).

Der Vorsitzende des Vollzugausschusses, Herr Dr. Ritter, hält die Programmrede der neuen Regierung und führt wörtlich Folgendes aus :

Herren Landtagsabgeordnete!  
Ihrem ehrenvollen Auftrage vom 7. ds. Monats entsprechend hat die von Ihnen gewählte Regierung sofort die Regierungsgeschäfte vom bisherigen Hrn. Landesverweser übernommen, welcher ihr hierbei in entgegenkommender Weise an die Hand gegangen ist und hiefür ihren Dank und ihre vollste Anerkennung sich erworben hat.  
Gestatten Sie nun, meine Herren Abgeordneten, daß ich als Vorsitzender der Regierung Ihnen in Kurzem auseinandersetze, von welchen Gesichtspunkten die Regierung sich bei Ausübung ihrer Amtstätigkeit leiten lassen wird und welche Ziele sie anstrebt.  
Die Regierung betrachtet sich als Organ, durch welches die Regierungsgeschäfte streng nach dem Willen des vom Volke gewählten Landtages in Uebereinstimmung mit dem Landesfürsten ausgeübt werden sollen, die Regierung will also sein und bleiben eine Volksregierung.  
Die bisherige Regierungsweise war, wie Herr Landesverweser Herr Baron Imhof selbst an dieser Stelle zugegeben hat, unhaltbar geworden; tatsächlich war sie der Zustand eines verkappten Absolutismus, durch den das Volk von Liechtenstein, welches doch einen Teil des großen deutschen Kulturvolkes und nicht den schlechtesten, bildet, tatsächlich für unfähig erklärt wurde, sein Schicksal so wie Kulturvölker anderer Staaten es tun und wie die moderne Zeit es so stürmisch fordert, selbst in die Hand zu nehmen und zu bestimmen. Liechtenstein wurde in der Tat von fremden Staatsangehörigen verwaltet und regiert, die Verfassung vom Jahre 1862 durch die nachträglich erlassene Amtsinstruktion vom 30. Mai 1871 in wesentlichen Punkten praktisch vernichtet und jener Willkürherrschaft fremdländischer Beamter Tür und Thor geöffnet, die unser braves Volk durch Jahrzehnte hindurch in unwürdiger Weise knechtete und entrechtete.  
Bisher stand die Regierung, richtiger der jeweiligen, einem fremden Staate angehörige und ihm außerdem durch Dienstverpflichtung Landesverweser, der allein, wenn auch verfassungswidrig, so doch tatsächlich die Regierung darstellte und ausübte, auf dem Standpunkte, daß er als vom Fürsten eingesetztes Vollzugsorgan über dem Landtage und somit über dem Willen des Volkes stehe und werde der Wille des Landtages bzw. Volkes nur insoweit beachtet, als es dem jeweiligen Landesverweser bzw. der ihm übergeordneten Hofkanzlei in Wien, deren Weisungen er befolgen mußte, genehm war.  
Die Landräte, welche verfassungsgemäß bei allen wichtigeren Regierungsgeschäften beizuziehen waren und jöhm bei Erledigung derselben ihren Einfluß als Vertreter des Volkes ausschlaggebend auszuüben gehabt hätten, wurden vom jeweiligen Landesverweser ganz nach Willkür oft auch Tahr und Tag nicht einberufen.

Zwischen Fürst und Volk stand, für uns Liechtensteiner eine unübersteigliche Mauer, die fürstliche Hofkanzlei in Wien, welche das offenkundige Bestreben hatte, nicht nur uns Liechtensteiner möglichst von ihrem Fürsten fern zu halten, sondern es auch zu verhindern wußte, daß einer von uns Landesleuten überhaupt eine bessere und insbesondere eine auch auf den Gang der Regierungsgeschäfte in Liechtenstein Einfluß nehmende Stelle im Dienste des Fürsten erhalte.  
Einen schlagenden Beweis hiefür aus allerneuester Zeit bildet die Diensteseinteilung unseres Landsmannes Dr. Otto Walser aus Schaan, welcher für landwirtschaftliche Zwecke eingeteilt wurde, obwohl er seinem Berufe nach nicht dorthin gehört, da er Jurist ist.  
So bildete sich schon vor vielen Jahrzehnten im Volksmunde das allgemein bekannte Sprichwort: „Der Fürst war scho recht, aber d'Nasa sind niint.“ In diesem Sprichworte, dessen Berechtigung von keinem Liechtensteiner jemals bestritten wurde, hat der Volksmund die tatsächlichen Zustände im Lande mit wenigen Worten auf das Treffendste gekennzeichnet. Daß aber ein solcher Zustand von allen Liechtensteinern, welche auf die Ehre ihres Landes, ihres Volkes und auf ihre eigene halten und das Herz am rechten Fleck haben, als tief beschämend empfunden werden mußte, braucht nicht erst bewiesen zu werden und darum mußte er, als die Zeit gekommen war, geändert werden; kein Volk, das auf Ehre hält, wird seine Schande auch nur eine Stunde länger tragen, als es muß. „Nichtswürdig ist“, sagt Schiller, „die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre.“

Aus diesem Grunde haben Sie, meine Herren Abgeordneten, der von Ihnen Ihren Wählern gegenüber übernommenen Pflicht getreu, das schmachliche Joch abgeschüttelt und eine aus Landesangehörigen bestehende Volksregierung gewählt, welche berufen ist, die Rechte des Volkes vor jedermann und gegen jedermann zu wahren und durchzusetzen.  
Sie haben eine Befreiungstat geleistet, Sie haben dem Volke von Liechtenstein seine Ehre und seine Würde zurückgegeben. Sie haben sich als aufrechte, pflichtbewußte Männer gezeigt, wofür Ihnen noch die spätesten Enkel danken werden. Ein Zwinguri wird nicht mehr in Liechtenstein aufgerichtet werden, wir wollen freie und selbstbestimmende Liechtensteiner sein und bleiben immerdar.  
Im Einberufen mit Ihnen, meine Herren Abgeordneten, wird nun die Regierung mit allem Nachdrucke daran gehen, die Nafen, von denen obiges Sprichwort sagt, gründlich auszuwechseln, damit dem „Fürst“ anpassend ein Dach zu errichten, welches gegen jedes Unwetter vollen Schutz gewährt und unter diesem Dache ein Haus zu bauen, wo jeder Liechtensteiner ein trautes Heim finden soll und welches verwaltet werden wird, wie seine Bewohner zu ihrem allgemeinen Wohle es wünschen.

*H. Ritter sagt fort: Mit dem Prinzipiel von der Landregierung werden wir nicht ablassen, wenn wir wollen, werden wir die Regierung auf uns selbst übertragen.*

*Größerer Lärm auf der Tribüne: Walser tritt mit Kritik der Landtagsregierung hervor, wenn der Regierung für wiederholte Male mit dem Prinzipiel, in der Landregierung auf solche Maßnahme zu setzen, wenn wir nicht in der Lage sind, mit dem Prinzipiel...*